**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 106 (1980)
**Heft:** 19

**Artikel:** Sensationen
**Autor:** Laub, Gabriel
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-604543

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

GABRIEL LAUB

# Sensationen

Der amerikanische Zeitungsverleger Bennett schickte im Jahre 1871 Stanley nach Afrika, den verschollenen Livingstone zu suchen. Er berichtete über seine Reise regelmässig im «New York Herald» und schrieb dann darüber ein Buch. Wohlgemerkt, das Verschwinden und der Tod Livingstones wurden nicht von der Zeitung bestellt. Ein anderer amerikanischer Zeitungsverleger, William Randolph Hearst, handelte nicht ganz dreissig Jahre später viel grosszügiger. Er schickte einen bekannten Zeichner nach Kuba mit dem Auftrag, Zeichnungen von dem Kriegsschauplatz zu machen. Als der Künstler nach einiger Zeit bei ihm nachfragte, was er wohl tun solle, da es keinen Krieg gab, antwortete Hearst telegraphisch: «Sie besorgen die Bilder, den Krieg besorge ich.» Der amerikanisch-kubanische Krieg kam – ob es Hearsts Werk war, weiss ich nicht so genau.

Nicht nur Kriegsabenteuer, auch viele andere hätten nicht stattgefunden, wenn es die Medien nicht gäbe. Wer hätte schon Lust, Heldentaten zu vollbringen, von denen niemand weiss? Die Ritter kämpften angeblich, um den Namen ihrer Dame zu ehren – in der Tat strengten sie sich nur für die Troubadoure an, die ihren Ruhm verbreiteten. Und sie hatten recht: Von den vielen kleinen Kriegen, die die Altgriechen untereinander führten, wissen wir nur über den dämlichen, wegen einer Dame geführten Trojanischen so richtig Bescheid – dank Homer.

Dies waren aber nur bescheidene Anfänge. Seit sich die Kommunikationsmedien weltweit entwickelten, tun die Leute alles mögliche, um ins Fernsehen, in die Zeitung oder in das Guinness-Lexikon der Rekorde zu kommen: Sie tanzen wochenlang ununterbrochen, springen mit dem Motorrad über Wasserfälle, vertilgen Unmengen von harten Eiern oder Spaghetti, schwimmen zwischen Haien, spucken in die Ferne und aufs Ziel, lassen sich scheiden und heiraten wieder, kaufen sich für teures Geld abgenutzte Prominenten-Witwen, demonstrieren gegen schlechte Behandlung von Küchenschaben, lassen sich bei lebendigem Leibe begraben oder nach dem Tode einfrieren, um wenigstens postum in die Zeitung zu kommen. Man kann sich darüber mokieren – jemand soll es tun, der nie darauf erpicht war, eine Notiz über sich selbst in der Zeitung zu finden oder einen Auftritt im Fernsehen zu bekommen, einem Autor steht es nicht zu.

Die Menschen sehnen sich einfach nach Applaus, oder zumindest nach der Gewissheit, dass man von ihrer Existenz weiss. Und bevor man sich empört, soll man auch bedenken, dass neben den vielen idiotischen auch einige kluge und witzige Aussagen den Medien zulieb gemacht worden sind.

Der grösste Verführer ist natürlich das Fernsehen. Es wertet jeden auf, den es zeigt, stellt dabei so manche Werte auf den Kopf und manche – ganz gegen den Kopf – auf Stelzen. Der polnische Aphoristiker Wieslav Brudzinski schrieb: «Um berühmt zu werden, muss man vierzig Jahre lang malen, oder zwanzig Jahre lang Bestseller schreiben, zehn Jahre lang Hauptrollen im Theater spielen, fünf Jahre in Filmen auftreten oder aber einen Monat lang jeden Tag im Fernsehen Kochrezepte vorlesen.»

Die Sucht nach Bekanntwerden führte zu vielen schlimmen Taten. Leute mordeten und raubten, um in die Schlagzeilen zu kommen, bauten Skandale in naturam oder per Schreibmaschine, Frauen liefen nackt durch die Strassen, Politiker redeten … Vielleicht wäre so manches Verbrechen nicht passiert, wenn die Täter wüssten, dass niemand darüber die Oeffentlichkeit unterrichten wird. Die Grundschuld liegt aber nicht bei den Medien. Auch ohne die hätten wir nicht weniger Chaos und keine besseren Politiker.

In der Antike gab es kein Fernsehen, es gab jedoch einen Herostrates, der vor vierundzwanzig Jahrhunderten den herrlichen Artemistempel in Brand steckte, um berühmt zu werden.

**Wer sucht, der findet**

Wenn man nur hoch genug hinaufgeht, dann findet man sogar in Afrika noch einen Schneeberg – den Kilimandscharo zum Beispiel. So weit braucht man allerdings nicht immer zu gehen. Um einen Orientteppich zu finden, genügt ein Gang zu Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich – dort hilft man einem sogar noch beim Suchen!

## Konsequenztraining

Manche der nicht immer nur neckischen «Warum»-Fragen würden durchaus in diese Fitness-Rubrik geistiger Purzelbäume und höherer Logik passen. Zum Beispiel: Warum gehen bei Regen die Schirmträger in der Stadt dicht an den Hauswänden entlang und zwingen so die Unbeschirmten ins Unwetter hinaus?

*Boris*

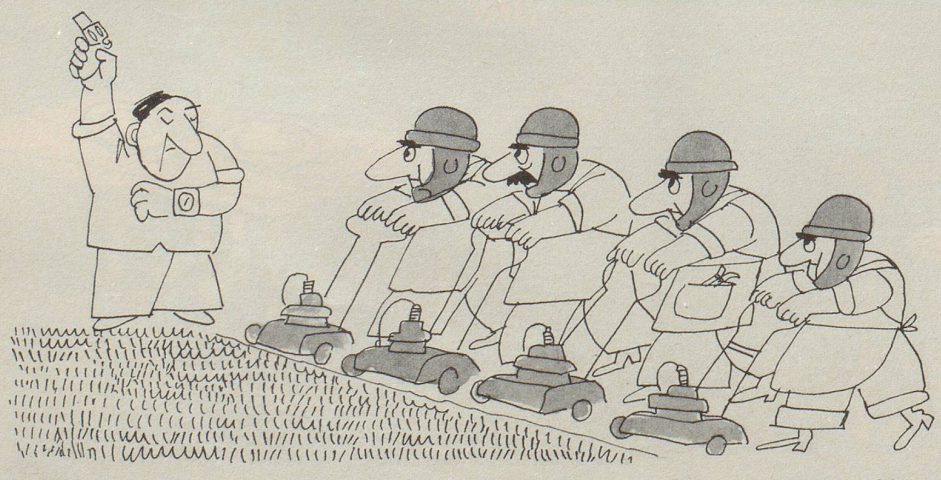
Vielleicht
Chamäleon
bekannte Farbe
und legte
alle rein –
Vielleicht war's
ein Politiker
– auch dieses
könnte sein.

*Hans Häring*

Pünktchen auf dem i

politisch

öff



*Nun mähen sie wieder …*

Heinz Stieger

## Freundinnen

Die Rundliche: «Heute früh im Autobus sind drei Männer aufgestanden und haben mir ihre Sitze angeboten.»

Die Schlanke: «Und hast du die genommen?»

Reklame

**Warum**

ist biologisch nicht allen Leuten logisch?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano / 091 51 47 61